

# Willkommen bei unseren Neuigkeiten

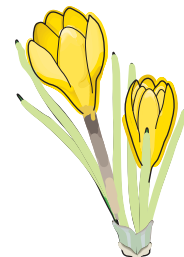
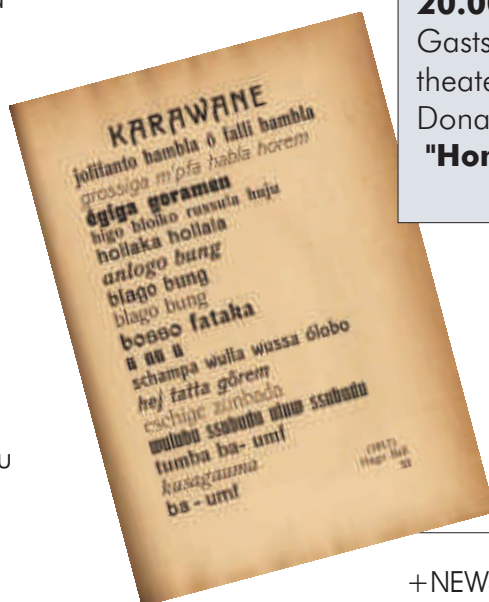
Nr. 6

März 09

## Lautgedicht und unverzweckte Sprache: Innovationen des Dada

Der Dadaismus hat seinen Ursprung im Kabarett: 1916 in Zürich traten Hugo Ball und Tristan Tzara zusammen im Cabaret Voltaire auf - Dada war von Beginn an Performance. Zur Performance eignet sich bestens das Lautgedicht, wie zum Beispiel "karawane":

jolifanto bambla o falli bambla  
großiga m'pfa habla horem  
egiga goramen  
higo bloiko russula huju  
hollaka hollala  
anlogo bung  
blago bung blago bung  
bosso fataka  
ü üü ü  
schampa wulla wussa olobo  
hej tatta gorem  
eschige zunbada  
wulubu ssubudu uluwu ssubudu  
tumba ba-umf  
kusa gauma  
ba - umf



Aktuelle Termine:

**Freitag, 03.04.2009,  
20.00 Uhr**

Gastspiel in der  
theaterWerkstatt ulm in der  
Donaubastion  
**"Hommage an Jandl"**

**Freitag, 08.05.2009,  
20.00 Uhr**

Gastspiel in der  
theaterWerkstatt ulm in der  
Donaubastion  
**"Hommage an Jandl"**

+NEWS+++NEWS+++NEWS+

Ball erklärte: „Mit diesen Tongedichten wollten wir verzichten auf eine Sprache, die verwüstet und unmöglich geworden ist durch den Journalismus. Wir müssen uns in die tiefste Alchemie des Wortes zurückziehen und selbst die Alchemie des Wortes verlassen, um so der Dichtung ihre heiligste Domäne zu bewahren.“

Am 01. April sind **Elvira Lauscher** und **Jörg Neugebauer** ab 10.00 Uhr bei Radio Free FM zu hören. Es gibt dort eine Sendung über die **Kunstrichtung "Dada"** und es werden u.a. Gedichte aus dem Wortkunstlauf-Programm "Hommage an Jandl" zu hören sein. UKW- Frequenz: 102,60 Mhz

Fortsetzung Seite 2



Diese Sätze klingen nun wirklich höchst aktuell, auch wenn heute nicht jeder von "heiligster Domäne" sprechen würde in Bezug auf die Dichtung. Ja schon das Wort "Dichtung" ist heute suspekt, denn ob das von ihm Geschriebene "Dichtung" ist, darüber kann der Autor selbst nicht befinden. Richtig ist aber, dass der gängige Sprachgebrauch in den Medien, die Ausplünderung der Sprache, gerade auch der Sprache der "Dichtung" durch Werbung und Journaille, danach verlangt, etwas zu schreiben, das sich dem Verwertungszweck entzieht.

Kunst ist "unverzweckt" Sprache, darauf hat bereits Rilke verwiesen, der in seinen späten Gedichten Anklänge an den Dadaismus erkennen läßt - zum Beispiel in "Gong":

Nicht mehr für Ohren...: Klang,  
der, wie ein tieferes Ohr,  
uns, scheinbar Hörende, hört.  
Umkehr der Räume. Entwurf  
innerer Welten im Frein...,  
Tempel vor ihrer Geburt,  
Lösung, gesättigt mit schwer  
löslichen Göttern...: Gong!

Summe des Schweigenden, das  
sich zu sich selber bekennt, brausende Einkehr in sich  
dessen, das an sich verstummt,  
Dauer, aus Ablauf gepreßt,  
um-gegossener Stern... Gong!

Du, die man niemals vergißt,  
die sich gebar im Verlust,  
nichtmehr begriffenes Fest,  
Wein an unsichtbarem Mund,  
Sturm in der Säule, die trägt,  
Wanderers Sturz in den Weg,  
unser, an Alles, Verrat... Gong!

*(Geschrieben in Muzot, November 1925)*

Kurt Schwitters nannte seinen Kunst nicht DADA, sondern MERZ - die Silbe stammt angeblich aus dem Wort "Commerzbank". Also auch hier die Wendung gegen die Verzweckung, gerade in Form der "Commerzialisierung". Schwitters erklärte: "Nicht das Wort ist ursprünglich Material der Dichtung, sondern der Buchstabe."

Von hier läßt sich eine Linie zu Ernst Jandl ziehen und seinem "knarrenden frühling":  
Märrerz Pililz,  
Hololz Stururz - - - -

Ob MERZ oder Märrrärz - der Frühling ist da. Allen Lesern von NEUES VOM WORTKUNSTLAUF eine schöne Zeit!